

Kolumne im «Reussbote» - April 2024

Eine besondere Begegnung

Das Auto brauchte wieder mal eine Reinigung. Mein Mann liebt es, ab und zu in eine Waschanlage zu fahren, wo er selbst mit dem Wasserschlauch wirken kann. Mein Einsatz beschränkt sich darauf, den Zweifränkler einzuwerfen und danach das Geschehen aus Distanz zu betrachten. Möglichst ohne nass zu werden. Ein Mann, den ich etwas über 80 Jahre schätzte und sein rechtes Bein umständlich in einer Schiene hatte, nahm an diesem Tag wie ich die Zuschauerposition ein. Seinem Kollegen machte das Autoreinigen sichtlich Freude. Ich wandte mich dem Mann zu, der neben mir stand und fragte, was mit seinem Bein passiert sei. Ein Unfall beim Holzen. Das Bein wurde von einem Baumstamm erfasst. Er habe knieabwärts heftige Quetschungen und mehr als einen Knochenbruch erlitten. Nun sei alles mit Schrauben und Platten zusammengeflickt. Die Schmerzen seien in der Zwischenzeit erträglich. Da das Autofahren nicht möglich ist, nutzt er den Fahrdienst vom Roten Kreuz. Nach einer Pause sagte er, dass ihm seine Hände mehr Sorgen bereiten, und zeigte mir diese. Rot und aufgeschwollen. Das sei eine Nebenwirkung der Chemotherapie. Vor zwei Jahren habe man bei ihm Prostatakrebs entdeckt. Bereits mit Ablegern. Mehr als eine Operation sei nötig gewesen und danach Bestrahlung und Chemotherapie. Nun leide er an schmerzenden Fusssohlen und Handinnenflächen. Eine Nebenwirkung der Medikamente. Nach Rücksprache mit dem Arzt habe er sich entschieden, eine Therapiepause einzulegen. Falls die aktuellen Symptome abklingen, würde er auf die Fortführung der Chemotherapie verzichten. Während er mir all dies erzählte, war in seinem Gesicht nichts von Angst, Gram oder Verzweiflung zu beobachten. Er wirkte zufrieden und ruhig. Er schaute mich an und sagte lachend: »Aber sonst bin ich zum Glück gesund und es geht mir gut!«. Ich sah ihn staunend an und erwiderte: „Mit all den Einschränkungen und Schmerzen, die sie mir nun beschrieben haben, fühlen sie sich gesund!“ Er nickte. Wir mussten beide schallend lachen. In der Zwischenzeit waren die Autos gereinigt. Wir winkten uns zum Abschied zu. Mein Mann fragte: «Was habt Ihr diskutiert, dass Ihr so gelacht habt?» Keine einfache Aufgabe, dieses Erlebnis zu schildern. Ein Zitat von Abraham Lincoln bringt es auf den Punkt: « Die meisten Menschen sind so glücklich, wie sie es sich selbst vorgenommen haben.»

Edith Saner, Grossrätin Die Mitte Aargau, Birmenstorf